

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erhebt die auf weiteren nur Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Deswegen bei Bestellungen monatlich 30, durch unsere Mitarbeiter getragen in der Stadt monatlich 20, auf dem Lande 30, durch die Post bezogen monatlich 30 mit Zustellungsgeld. Alle Postgebühren und Postkosten sowie unsere Mitarbeiter und Geschäftsleute nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises.



Infanteriepreis 20, für die 6 gepulverte Korpuskugeln oder deren Raum, Restanten, die 2 halbe Korpuskugeln 20. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 gepulverte Korpuskugeln 20, Nachmittags-Beilage 10, Anzeigenannahme die vom 1. bis 10. Uhr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Aufträgen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Auftragsdruck erfolgt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gezahlt.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen.

Verleger und Drucker: Arthur Fichunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Pöffig, für den Inseratenteil: Arthur Fichunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang. Nr. 5.

Sonnabend / Sonntag 13. / 14. Januar 1923.

Unter der Gewalt französischer Bajonette.

Keine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Franzosen sind am Donnerstag vormittag mit starken militärischen Kräften in das Ruhrgebiet eingerückt und haben Essen sowie eine Anzahl der umliegenden Ortschaften besetzt.
- * Die Reichsregierung hat die deutschen Vorkämpfer aus Paris und Brüssel abermals und nur Geschäftsträger in diesen Städten belassen.
- * Der Reichspräsident und das Kabinett erklären in einem Aufruf an die Bevölkerung den Sonntag zum nationalen Trauertag. Am Montag wird voraussichtlich im ganzen Reich ein viertelstündiger Proteststreik durchgeführt werden.
- * Der Reichstag tritt am Sonnabend zu einer besonderen Sitzung zusammen, in welcher der Reichskanzler über die gesamte politische Lage sprechen wird.
- * Der Kommandant der amerikanischen Truppen am Rhein hat den Befehl erhalten, sofort den Abtransport der Truppen durch Einschiffung in Antwerpen oder Bremen zu bewerkstelligen.
- * Bei einem schweren Bergwerksunglück bei Hindenburg in Ostschlesien sind gestern eine ganze Scharde in Brand. 45 Bergleute haben dabei wahrscheinlich den Tod gefunden.
- * Die Einwohner haben den Vormarsch im Remelsland fortgesetzt und den Ort Heubetrag besetzt.

Der Ruf des Schicksals.

Man muß es den Franzosen lassen: eins haben sie immer mit großer Virtuosität verstanden, nämlich die Wirklichkeit, die Raub- und Raufgier Frankreichs, die machtpolitischen Pläne des nacktesten Chauvinismus mit klingenden Phrasen zu umhüllen. Frankreich will angeblich immer das Beste und schlägt den anderen tot, indem es ihm dabei eine Moralpredigt hält, indem es erklärt, daß es geradezu süß und ehrenvoll wäre, sich für Frankreichs „Gloire“ umbringen zu lassen. Seitdem Poincaré „zum Schutze der Gerechtigkeit der Zivilisation“ 1912 den Krieg gegen Deutschland vorbereitete, hat sich daran nichts geändert. Er besetzt die Neutralität, in seiner Note an die Reichsregierung mitzuteilen, daß nicht etwa eine Armee aus Schwarzem, mit Tanks und schwerer Artillerie, sondern nur eine aus Ingenieuren bestehende französische Kontrollkommission ins Ruhrgebiet entsandt werden würde, die einzig und allein die kleine Aufgabe habe, die strikte Anwendung der von der Reparationskommission festgesetzten Programme sicherzustellen. Die Kommission werde lediglich von den Verwaltungsorganen, den Handelskammern, Industriellen und Kaufleuten aller staatlichen und sonstigen Auskünfte einfordern, sie verlange beschreibenerweise nur Zutritt zu allen Bureaus, Rechen, Fabriken und Bahnhöfen und werde sich damit zufrieden geben, dort alle Dokumente, Rechnungen und Statistiken einzusehen. Angesichts dieser kleinen Forderungen wird die Reichsregierung gebeten, die Behörden mit den erforderlichen Weisungen zur genauen Befolgung dieser Vorschriften zu versehen.

Die französische Regierung scheint aber doch nicht so ganz auf diese Unterwürfung zu rechnen, denn sie hält es für notwendig, jede Weigerung und Sabotage gegen die Mitglieder der vielleicht 5000 Mann starken Kommission unter schwerer Strafe zu stellen. Überhaupt hätten die Deutschen des Ruhrgebiets vollkommen den Befehlen des Chefs der Kontrollkommission Gehorsam zu leisten. Und damit das alles auch wirklich geschieht, werden ins Ruhrgebiet, nur die zum Schutze der Mission und zur Sicherstellung der Ausführung ihres Auftrages erforderlichen Truppen einrücken. Denn die französische Regierung denke gegenwärtig mit keinem Gedanken daran, etwa zu einer militärischen Operation oder gar zu einer Besetzung politischer Art zu schreiten; in Ruhe und Ordnung könne die Bevölkerung weiter arbeiten; Deutschland habe das größte Interesse daran, die Arbeit der Mission zu erleichtern und die Truppen gut unterzubringen. Man rechne bestimmt mit dem guten Willen der deutschen Regierung und ihrer Behörden; sollte dieser allerdings nicht vorhanden sein, so wäre man zu keinem großen Leidwesen gezwungen, alle für erforderlich erachteten Zwangs- und Strafmaßnahmen unverzüglich zu ergreifen. Man verlange ja doch so wenig; nur die Kontrolle der Kohlenverteilung. Vor allem müßten die Lieferungen an die Entente, an das linksrheinische Gebiet und die neu zu besetzenden Gebiete mit Hilfe des Kohlenhandels erledigt werden; sonst könnte man nichts, aber auch gar nichts an der allgemeinen, jetzt in Kraft befindlichen Verteilung der Brennstoffe. Freilich werde man genötigt sein, auch die Transportmittel für diese Zwecke zu dirigieren und umzusetzen.

Frankreich ist also wie immer im Laufe seiner Geschichte, namentlich in den letzten vier Jahren, dem „übelwollenden“ Deutschland gegenüber unendlich „großmütig“; die Deutschen scheinen allerdings darüber anderer Meinung zu sein. In der Sitzung des Ausschusses am 10. Januar dieses Jahres hat der Reichskanzler erklärt, daß Deutschland alles getan hat, um es unmöglich zu machen.

Handlungen, insbesondere auf dem Weichte unserer Industrie, die Hand zu bieten: Poincaré habe aber diese Verhandlungen nicht zugelassen. Die strittigen Holz- und Kohlenlieferung stünden ja in gar keinem Zusammenhang mit der Reparationsfrage, sondern beruhten auf besonderen Verabredungen, die selbst im Falle der Verletzung keinerlei militärische oder sonstige Sanktionen vorsehen. Das Vorgehen der Franzosen und Belgier sei also ein offenkundiger Bruch des Vertrages von Versailles, nehme Deutschland die Möglichkeit, überhaupt Leistungen zu vollbringen. Dabei würden die Reparationsleistungen den vertragbrüchigen Ländern gegenüber eingestellt werden; denn schon mit der Besetzung des Ruhrgebiets, der stärksten Quelle der deutschen Wirtschaftskraft, müßte unsere Leistungsfähigkeit völlig zusammenbrechen.

Zu dieser negativen Abwehrpolitik, die bei dem Bruch des Vertrages eine Selbstverständlichkeit ist, treten die positiven Maßnahmen: Protest gegen den Rechtsbruch bei allen Völkern, die den Vertrag unterschrieben haben, Abberufung der Botschafter aus Paris und Brüssel, Zahlungsverweigerung für die Reparationskosten im neu besetzten Gebiet. Dagegen ist nicht beabsichtigt, die Beamten aus dem Ruhrgebiet zu entfernen, wobei der Reichskanzler aber alles von dem weiteren Vorgehen Frankreichs abhängig machen will. Doch nicht nur im Ruhrgebiet muß eine Abwehrstellung gegenüber dem französisch-belgischen Rechtsbruch eingenommen werden, sondern das ganze deutsche Volk wird hoffentlich daran mitarbeiten, die Wirtschaftsfahren der nächsten Wochen abzuwehren. Man müsse, so erklärte der Kanzler, selbstverständlich mit einer sprunghaften Steigerung der fremden Währungen und damit der Teuerung rechnen, aber dem könne vor allem durch eine einfachere Lebenshaltung begegnet werden. Den Willen zum Durchhalten bringt der Aufruf des Reichspräsidenten und der Reichsregierung zum Ausdruck, der den nächsten Sonntag zu einem Tag der Einkehr bestimmt. Die Regierung wird nicht ruhen, bis sie den Weg gefunden hat, durch Festhalten unserer bisherigen Aktivität die Lage zu entwirren.

Die Entscheidung, die seit fast vier Jahren immer wieder drohte, ist da. Jetzt geht der Ruf des Schicksals an das deutsche Volk, jetzt wird es sich zeigen, ob es noch genug sittliche Volkskraft in sich fühlt, sich und seine Art, seine Geschichte und Kultur zu verteidigen. Nur dann ist es fähig, die Fäden des Weltgeschehens auch weiter durch die Weltgeschichte zu tragen.

Die Franzosen in Essen.

Kriegsmäßiger Aufmarsch.

Der Vorstoß in das absolut friedliche und wehrlose Ruhrgebiet ist von den Franzosen unter Ausnutzung militärischer Nachmittage durchgeführt worden, als habe es sich um einen Feldzug gegen einen bis an die Zähne bewaffneten Feind gehandelt. Am Donnerstag vormittag begannen die Truppen nach 9 Uhr das Gebiet von Essen kriegsmäßig zu umzingeln.

Es nahmen Truppen aller Waffengattungen daran teil. Kurz vor Mittag hielten die Truppen in den südlichen Vorstädten von Essen. Die Spitze der einmarschierenden Truppen war durch eine große Zahl von Panzerautos und Maschinengewehren „gesichert“. Alle Truppen sind kriegsmäßig ausgerüstet, und es fällt auf, daß die Zahl der Offiziere verhältnismäßig sehr groß ist. Die Gesamzahl der Truppen, die in Essen eingerückt sind, wird auf



3000 bis 4000 Mann geschätzt. Ob auch ein Vormarsch auf Bochum erfolgt, läßt sich zur Stunde noch nicht feststellen. Die Bevölkerung hat sich bei dem Einmarsch der Truppen vollständig ruhig verhalten, und es ist im keinerlei Zwischenfällen gekommen. Die

Fortsetzung nächste Seite.

An das deutsche Volk!

Ein Aufruf in erster Stunde.

Berlin, 11. Januar.

Der Reichspräsident und die Reichsregierung erlassen folgenden Aufruf:

Ein neuer Gewaltstreik ist auf Deutschland herniedergegangen. Mit wohlberechneter Wucht trifft der Schlag der französischen Faust den ungeschützten Lebenspunkt der deutschen Wirtschaft, längst vorhergesehen und doch unerwartet, vorhergesehen: denn die Pläne und Wünsche der Pariser Machtpolitik sind ohne Scheu auf Gassen und Märkten erörtert worden. Unerwartet: denn immer blieb die Hoffnung, daß die wirtschaftliche Vernunft des französischen Volkes die politische Begehrlichkeit seiner Machthaber zählen würde. Hat wirklich der Glaube geherrscht, daß den französischen Räten durch Verstärkung des deutschen Arbeitszentrums abzuhelfen wäre, so muß die schwerste Enttäuschung folgen. Gegen den Rat der Fachmänner aller Welt will Frankreich die Probe machen. Daß es bei dem Versuch scheitern muß, ist unsere Überzeugung. Doch uns schilt die Macht, diese Tat der Verblendung, die sich gegen Deutschland wie gegen die gesamte Wirtschaft richtet, aus eigenen Kräften zu verhindern. Was geschehen konnte, um das Unheil abzuwehren, haben wir versucht. Das herein- gebrochene Unheil zu lindern und zu beenden, wird unser Denken und Trachten sein. Dabei leiten uns die Würde und das Recht der Nation, mit der wir uns eins fühlen auch in der Kraft des guten Gewissens.

Alle Herzen erfüllt die ungeheure Bitterkeit dieser Stunde, wo über weitere Teile unseres Vaterlandes das Schicksal hereinbricht, die Leiden der Fremdherrschaft ertragen zu müssen. Vermehrte Not für unser sorgbedrängtes Volk muß der Einbruch in die Hauptstätten unserer Arbeit im Gefolge haben. Um so dringender aber ergeht der Ruf an alle Volksgenossen: es sei nicht das Los der am härtesten betroffenen Landsteute! Erfüllt aufrechten Sinnes und klaren Kopfes die Forderung des Tages: keine Handlung darf geschehen, die unsere gerechte Sache schädigt. Schwere Schuld am eigenen Volke würde auf sich laden, wer sich hinreißen ließe, durch eine unüberlegte Tat dem Gegner in die Hand zu arbeiten. Von eiserner Selbstbeherrschung jedes einzelnen hängt Wohl und Wehe der Gesamtheit ab. Jetzt mehr als jemals leuchte uns das Beispiel der Würde und der moralischen Kraft voran, das die Rheinlande in Jahren des Leidens gegeben haben.

Den treuen rheinisch-westfälischen Vätern gilt heute vor allem anderen unser Gruß. Ihr werdet die eiserne feste Fähigkeit bewahren, die Euer altes Erbe ist, und ungebrochen werdet Ihr diesen Wettersturm überdauern, Ihr, die kein Sturm der Weltgeschichte jemals entwirzelt hat! Ihr seid die Zeugen, wie Frieden und Recht von neuem gebrochen werden. Mit Euch erheben wir Protest vor der Welt, gegen den Bruch des Vertrages, gegen den schwereren Bruch des sittlichen Rechts unseres Volkes auf Leben, Bestand und Selbstbestimmung. Eine schwere Zeit hebt an, wohl schwerer noch als die Jahre, die wir seit dem Kriege durchlebten. Wie lange die Prüfung dauern wird, vermag niemand zu sagen. Für das wissen wir, daß die Not gesteigert und verlängert wird, wenn Volk und Staat ihr nicht in untrennbarer Einheit begegnen. Aber das auch wissen und hoffen wir, daß festes Zusammenstehen des ganzen Volkes sie kürzen wird. Dazu wollen wir uns die Hände reichen und die Herzen stark machen. In Stadt und Land laßt uns den nächsten Sonntag unter all dem äußeren Druck der inneren Erhebung widmen und überall durch alle deutsche Gauen in Hand und Hilfe unseres Vaterlandes gedenken seines Leidens und seines Rechts!

Es ist selbstverständlich, daß auch das ganze Land sich den Gedanken aufnimmt, durch einheitliche, geschlossene, würdige Kundgebungen dem kommenden Sonntag das Gepräge eines deutschen Trauertages zu geben, und daß sie den Gedanken durchzuführen, wie es dem Ernste und der Schwere der Freiheit über das friedliche und wehrlose deutsche Volk gedachten Gelehr entspricht. „Einigkeit und Recht und Freiheit!“ Das ist das Gut, das uns bleibt, das ist es, das heilig gehalten werden muß, das in es, in besten Glauben auch der Franzose tun muß. Daran soll die französische Willkür scheitern.